

gen, also in Anleihen auf Schweizer Franken- oder auch US-Dollar-Basis oder welcher anderen Währung auch immer.

Mit einer derartigen Vertragsart bindet sich der Versicherungsnehmer also an die Wechselkursveränderungen seiner D-Mark zur Fremdwährung einmal

► an den Terminen der Prämien-Einzahlung. Bei hohen Franken-, Dollar-, oder Kursen anderer Fremdwährungen braucht er um so mehr D-Mark, um sie zur Begleichung seiner Premie zu kaufen, bei niedrigen Fremdwahrungskursen natürlich um so weniger;

zweitens bindet sich der Versicherungsnehmer

► an den Wechselkurs Fremdwährung zur D-Mark

zu dem Zeitpunkt, zu dem die Versicherungssumme bei seinem Tod oder bei Erleben des Vertragsablaufs fällig wird.

Wagnis wie Chance. Bei niedrigem Fremdwahrungskurs zu diesem Termin hat der Versicherungsnehmer von der Umwechslung in D-Mark mehr, bei hohem weniger Leistung in deutscher Währung. Das ist Spekulation, doch auf solche Imponderabilien darf eine Versorgung nicht begründet werden.

Soweit Punkt 3, die Fremdwahrungspolice, die unter den entsprechenden Voraussetzungen auch in Deutschland seit jeher abgeschlossen werden dürfen. Im nächsten Heft: was von manchen „vertraulichen“ Informationen zu halten ist. Horst Beloch

● Wird fortgesetzt

Zeit für Energie-Investment

Internationale Energieaktien erleben weltweit den Aufschwung. Experten haben ihn schon vor einiger Zeit vorausgesagt. Doch die Investmentsparer reagieren bislang kaum. Die Zeiten indes, in denen Energiewerte trotz weltweit haussierender Börsen noch immer sehr preiswert waren, sind bald vorüber. Die Schweizerische Kreditanstalt (SKA), die mit dem Energie-Valor einen der bedeutendsten Energie-Spezialfonds anbietet, ist jedenfalls der Meinung, jetzt spätestens sei es an der Zeit, in Energiewerte einzusteigen.

Die Fondsmanager in Zürich haben ihre bisherige Zurückhaltung gegenüber dem Erdöl jetzt weitgehend aufgegeben: Lag der Anteil

des „Erdöls“ am Fondsvermögen im März 1983 noch bei rund 32 Prozent, so wurde er bis Ende August auf 46 Prozent erhöhet. Die Kurssteigerungen bei US-olnoten etwa sind beachtlich. Atlantic Richfield zum Beispiel stieg seit März 1983 um 30 Prozent, Texas Oil & Gas um 33 Prozent. Noch deutlicher fielen die Zuwächse bei den Erdöl-service-Werten aus: Halliburton legte im letzten halben Jahr 42 Prozent zu, Baker International sogar 46 Prozent.

Bei den Anlagen außerhalb des Erdolbereichs konzentrieren sich die Schweizer gegenwärtig auf Elektrotechnik und Elektronik und hier wiederum auf japanische Aktien wie Hitachi, Sharp und Toshiba. Der Anteil dieser Werte am Fondsvermögen Energie-Valor beträgt zur Zeit rund 18 Prozent EB

Tabelle: Umsatzentwicklung der von der „Negativliste“ ganz oder teilweise betroffenen Preparatengruppen (im 2. Quartal 1983) gegenüber 2. Quartal 1982 im Vergleich zum Gesamtmarkt

Arzneimittelumsatz in Apotheken	Veränderung '83 zu '82 in Prozent	Marktanteil in Prozent
insgesamt	+ 6,1	100
Präparate gegen Übelkeit*)	- 3,1	0,4
Abführmittel	- 19,3	1,1
Schmerzmittel**)	- 1,1	3,7
Rhinologika	- 4,8	1,4
Halsschmerzmittel	- 33,2	0,6
Einreibungs-/Inhalationsmittel	- 17,6	0,2
Husten- und sonstige Erkaltungsmittel	- 11,3	2,8

*) Nur insoweit betroffen, als sie zur Behandlung der Reisekrankheit bestimmt sind.

**) Nur insoweit betroffen, als sie zur Behandlung von erkaltungsbedingten Schmerzen bestimmt sind.

Anteil der „Negativlisten-Präparate“ am Arzneimittelmarkt insgesamt im 2. Quartal 1983: 10,1 Prozent
Marktanteil derselben Preparatengruppe im 2. Quartal 1982: 12,0 Prozent

Umsatzeinbußen durch „Negativliste“

Infolge der am 1. April 1983 in Kraft getretenen Vorschrift über die sogenannte „Negativliste“ (§ 182 f RVO) hat sich der Marktanteil der aus der Erstattungspflicht der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) herausgenommenen Indikationsgebiete von bisher 12,0 Prozent (zweites Quartal 1982) auf nunmehr 10,1 Prozent (zweites Quartal 1983) verringert, wie der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI), Frankfurt am Main, in einer Pressekonferenz in Bonn mitteilte (Tabelle oben).

Die rechnerische Umsatzminderung bei Hochrechnung der Resultate des zweiten Quartals 1983 – auf das Gesamtjahr 1983

bezogen – ergibt ein Minus bei den Herstellerpreisen von 98 Millionen DM und zu Endverbraucherpreisen in Höhe von 186 Millionen DM. Wie der BPI betont, müßten diese Umsatzeinbußen allerdings als Maximalwerte angesehen werden. Denn einerseits sind die Umsatzminderungen bei den „Negativliste“-Präparaten im zweiten Quartal 1983 auch darauf zurufzufuhren, daß im ersten Quartal infolge des Ankundigungseffekts der neuen gesetzlichen Vorschriften Bevorratungen zu Lasten der Gesetzlichen Krankenversicherung stattfanden. Andererseits sind die Veränderungen auch saisonbedingt und auf erhebliche Rechtsunsicherheiten zurufzufuhren. EB